

# Vom Paradiesvogel, der nicht singen konnte

Eine Klanggeschichte für Kinder zur musikalischen Gestaltung



Jutta Simon-Alt

24



In einem der grössten Dschungel Afrikas ereignete sich einst eine Geschichte, die so merkwürdig war, dass sie unter den dort lebenden Tieren noch heute gerne erzählt wird. Immer, wenn die Regenzeit einsetzt und sie sich unter das schützende Blätterdach besonders grosser und dichter Bäume zurückziehen, fangen sie an, sich Geschichten zu erzählen. Dies ist eine davon:

Es war einmal ein Paradiesvogelpärchen, das hatte drei Eier gelegt und brütete stolz hoch oben in einem Baum. Der Baum stand direkt an einem der vielen kleinen Tümpel, die

sich kurz nach der Regenzeit bilden und später, wenn es warm wird, auch schnell wieder ausgetrocknet sind.

Aber solange diese Tümpel da sind, versammeln sich an ihm viele verschiedene Tiere. So hatte sich dort auch eine grosse Kröte niedergelassen. Sie freute sich über das viele Wasser zum Schwimmen und quakte jede Nacht laut und begeistert.

„Wie grässlich dieses Gequake klingt!“, spotteten die Paradiesvögel. Sie waren sehr stolz auf ihren Gesang. Ja, sie waren im ganzen Urwald berühmt für ihr schönes Ge-

zwitscher und liessen es den ganzen Tag ertönen.

Bald kam die Zeit, in der ihre Küken schlüpfen sollten. Das Paradiesvogelpärchen war sehr aufgeregt. Jeden Tag horchten sie an den Eiern: „Hallo, wie weit seid ihr?“ „Hallo, wir freuen uns schon auf euch!“ Und tatsächlich – eines Morgens hörten sie ein Klopfen und Schaben. Ein kleiner Schnabel schaute aus dem Ei hervor, und bald lag das erste Küken piepsend im Nest. Dann ging es auch schon im nächsten Ei los. Da! Auch ein zweites Küken brach sich seinen Weg durch die Schale und guckte neugierig seine Eltern an.

„Wie schön sie sind! Wie allerliebste!“, zwitscherte die Mutter ganz aufgeregt. „Und wie nett sie jetzt schon nach Futter rufen!“, lauschte der stolze Vater. „Ich fliege gleich los und hole etwas. Pass du nur auf das dritte Ei auf.“ Aber als er zurückkam, den Schnabel voll leckerer Würmer und Maden, war das dritte Küken immer noch nicht geschlüpft. „Merkwürdig ... dann wird es wohl erst morgen kommen.“ Er fütterte seine beiden anderen Kinder und steckte den Kopf unter die Flügel.

Doch in dieser Nacht war Vollmond. Und die Kröte im Teich unter dem Baum quakte besonders laut. So laut, dass die Paradiesvögel nicht hörten, wie es im dritten Ei kratzte und schabte.



### Es quakt!

Das Ei war bald zerbrochen. Darin sass ein kleiner, noch ganz verklebter Paradiesvogel. Weil es dunkel war, fürchtete er sich ein bisschen. Das Einzige, was diese Nacht zu hören war, war das Quaken der Kröte, und das Einzige, was der kleine Vogel sehen konnte, waren seine schlafenden Eltern und Geschwister. „Was für schöne Geräusche sie machen“, dachte der Vogel. „Ob ich das auch kann?“ Er probierte es ganz leise: „Quak.“ Und weil das so gut klappte, gleich noch einmal ein bisschen lauter: „Quaak!“ Aber seine Eltern reagierten nicht. Sie schliefen ja, aber das konnte der kleine Vogel nicht wissen. Er hörte nur die Kröte und dachte, seine Eltern begrüßten ihn. Zufrieden steckte er seinen Kopf unter die Flügel und schlief ein.

Am nächsten Morgen entdeckten die Paradiesvögel den Neuankömmling und begrüßten ihn liebevoll. Aber was für einen Schrecken bekamen sie, als ihr Kind antwortete: „Quak, quaak ...!“ „Ach du meine Güte, was ist denn hier Schreckliches geschehen?“, jammerten die Eltern. Es ist nämlich so: Was ein Vogel zuerst sieht und hört, sind normalerweise seine Eltern. Auf sie wird er in den ersten Minuten seines Lebens geprägt. Das heisst, er macht sie nach und erkennt sie immer wieder als seine Eltern, auch wenn wir Menschen sie kaum von anderen Vögeln ihrer Art unterscheiden können. Doch hier hatte der Vogel zwar seine Eltern gesehen, aber die Kröte gehört. Also hatte er gelernt, dass Vögel quaken, und das war jetzt nicht mehr zu ändern. Wenn also die Vogeleltern mit

Futter angeflogen kamen, hörten sie schon von weitem zweimal „Piep, piep!“ und einmal „Quak!“.

Wie unglücklich sie waren! Natürlich hatte es sich im Dschungel sehr schnell herumgesprochen, dass bei Paradiesvogel irgendetwas schiefgegangen war. Und schon kamen die ersten Neugierigen.

### Besucher

Als Erste kam eine Heuschrecke „rein zufällig“ vorbeigesprungen. Als sie das Quaken aus dem Nest hörte, wollte sie sich vor Lachen schütteln. „Welch schöner Gesang! Da habt ihr euch ja genau den richtigen Gesangslehrer ausgesucht!“, spottete sie. „Wenn du nicht gleich machst, dass du wegkommst, verfüttere ich dich an meine immer hungrigen Kinder!“, drohte der Paradiesvogelvater. „Och, nichts für ungut.“, entschuldigte sich die Heuschrecke und machte schnell, dass sie davonkam.

Als Zweite kam eine Klapperschlange angekrochen und legte sich unter den Baum. „Seit wann zieht ihr Kröten gross?“, fragte sie scheinheilig. „Ach – mach, dass du weiterkommst!“, schimpfte die Paradiesvogelmutter. „Du kannst gerade was sagen, dein Geklapper zieht einem ja Schuhe und Strümpfe aus!“ Beleidigt kroch die Klapperschlange davon.

Dann kam eine Horde Affen herangetobt. „Seht euch den an!“ „Der kann ja gar nicht singen!“ „Das ist ja vielleicht ein komischer Vogel!“ „Seltsam, seltsam ...“, schrien und lachten sie albern und laut, wie sie nun einmal waren. Da schämten sich die Eltern sehr und versteckten ihr Kind unter

den Flügeln. Doch da waren die Affen schon weitergerast.

Da kam eine Herde Elefanten vorbei. Sie wollten am Teich baden und trinken. Eine alte Elefantenkuh sprach zu den Paradiesvögeln: „Ich habe von eurem Kind gehört. Macht euch nichts daraus – es ist gesund und wächst und quakt halt, na und?“ „Ja, aber alle lachen über unser Kind! Wir sind schon das Gespött des ganzen Urwalds!“ klagten die Eltern. „Wenn ihr es mögt und trotzdem stolz auf es seid, werden die anderen schon aufhören, sich das Maul zu zerreißen.“

### Ein Sänger

„Wenn ich auch einmal etwas sagen darf –“, meldete sich plötzlich die Kröte zu Wort. „Ich habe noch nie ein so schönes und feines Quaken gehört wie das eures Kindes.“ „Wirklich?“, fragten die Paradiesvögel. „Bestimmt!“, versicherte die Kröte. Und weil es sowieso nicht zu ändern war, hörten die Paradiesvögel auf, sich für ihr Kind zu schämen. Ja, sie gewöhnten sich langsam an das Gequake und freuten sich sogar darüber. Denn wenn alle drei Kinder sangen, so hörte es sich dadurch richtig abwechslungsreich an.

Und als der kleine Vogel erwachsen geworden war, wurde er ein berühmter Sänger im Urwald, denn was er konnte, das konnte kein anderer Vogel.

ENDE



### Im Unterricht

Die Geschichte vom Paradiesvogel wurde als zu vertonende Klanggeschichte geschrieben. Zielsetzung ist es, mit Kindern im Alter zwischen vier und sechs Jahren in einer oder mehreren Stunden diese Geschichte zu vertonen. Damit werden gleich mehrere Aspekte der musikalischen Arbeit mit Kindern abgedeckt:

- Anregung der auditiven Fantasie: Wie können die verschiedenen Figuren der Geschichte klingen? Wie klingt der Urwald? Was für Möglichkeiten haben wir, diese Klänge zu erzeugen?
- Anregung der visuellen Fantasie: Wie sehen unsere Urwaldtiere aus, besonders natürlich der Paradiesvogel? Gibt es ihn wirklich? Wie soll der Urwald aussehen, in dem die Geschichte spielt?
- Planung der Klanggeschichte: was soll nur vorgelesen, und was soll mit Klängen und Geräuschen unterstützt werden? Bekommt jedes Tier in der Geschichte ein Instrument oder eine Instrumentengruppe zugeordnet? Welches Kind spielt welches Instrument?
- Grossbewegung und Ausdruck durch Bewegung: Wie kann man die verschiedenen Tiere des Dschungels pantomimisch darstellen?

Wie jetzt schon leicht zu sehen ist, bietet dieses Thema viele Aspekte, die auch für grössere Kinder geeignet sind. Kindergartenkinder sind völlig damit ausgelastet, das zugeordnete Instrument an der

richtigen Stelle frei zu spielen oder als Instrumentengruppe gemeinsam zu agieren. Sie haben viele Ideen, aber noch keinen so grossen Hörerfahrungsschatz, und ihre Vorstellungskraft sollte mit vielen Bildern und Experimenten hervorgehoben und erweitert werden. Grundschul Kinder haben oft schon sehr konkrete Bilder und Vorstellungen zu einem Tier oder einer Situation im Kopf. Hier kann regelrecht komponiert werden, da sie in der Lage sind, sich auch etwas längere musikalische Einheiten zu merken und diese wiederzugeben.

Hier eine Möglichkeit, mit Kindern ab vier Jahren eine Stunde zu der Geschichte „Vom Paradiesvogel, der nicht singen konnte“ zu gestalten:

#### Begrüssung

Begrüssung der Kinder mit dem für die Kinder üblichen Begrüssungsritual (in meinen Stunden ist es meist ein Lied, das über mehrere Stunden zu Anfang gesungen wird), z.B. „Hört mal, ich klatsch Euch was vor“ (Text: B. Hering/W.E. Hering/B. Meyerholz Melodie: volkstümlich).

Bei diesem Lied haben wir gleich zwei Aspekte: den rhythmische – die Kinder müssen die Klatscher finden und auch selber zum richtigen Zeitpunkt klatschen können – und den klanglichen Aspekt: was für Körperklanggesten gibt es, die ich in diesem Lied einbringen kann?

#### Vorlesen

Die Geschichte ist relativ lang. Kinder im Alter zwischen vier und sechs Jahren finden es noch sehr schwer, lange „nur“ zuzuhören, zumal es ja keine

Bildergeschichte ist. Deshalb gibt es hier die Möglichkeit, die Geschichte absatzweise vorzulesen und dazwischen Einheiten mit Bewegung und kurzer Umsetzung des Gehörten einzuschieben. Dieser Wechsel zwischen ruhiger Konzentration und eigener Aktivität erleichtert den Kindern die Aufnahme und das Verständnis der Geschichte. Wie oft eine solche „Zwischeneinheit“ nötig ist, hängt sehr von der Gruppe ab und liegt in der Entscheidung der Lehrkraft.

#### Die Tiere

Die folgenden Beispiele für solche Einheiten sind gleichzeitig Vorschläge für die weitere Stunde und können wahlweise zwischen den Abschnitten oder nach dem Vorlesen eingesetzt werden:

Klären, was Paradiesvögel sind und wo sie leben. Das Besondere an diesen Vögeln ist das äusserst farbenprächtige Gefieder, besonders die extrem grossen Schwanzfedern – es gibt also die Möglichkeit, dass die Kinder mithilfe bunter Chiffontücher selbst zu Paradiesvögeln werden und mit ihrem Gefieder und lautem „Gesang“ durch den Raum stolzieren oder fliegen (Grossbewegung). Dabei können wir uns gemeinsam überlegen, wie dieser Gesang wohl klingen mag – vielleicht kann man hier schon entsprechende Instrumente (Triangeln, Cymbeln, Lotusflöten oder Glockenspiele) einsetzen.

Die Kröte hingegen ist ein erdverbundenes Tier, dessen Quaken im krassen Gegensatz zum Gesang der Vögel steht. Auch hier wird die Kröte mit Grossbewegung und Stimme dargestellt. Welche Instrumente



passen zur Kröte? Wie wäre es mit selbst entwickelten Instrumenten, z.B. einer grossen Schale mit Wasser, gespielt mit der flachen Hand, oder einem Trinkhalm, in den hineingepustet wird?

Dabei sollte allerdings keine Wertung erfolgen, bzw. die von den Kindern bestimmt automatisch gemachte Wertung – wer ist besser/schöner – gleich in Frage gestellt werden. Die Kröte findet sich und ihren Gesang ja ebenfalls schön! Hier ist die Möglichkeit, auf das Thema „Wertung“ einzugehen: Was ist schön oder hässlich? Woran liegt es, dass wir mal so und mal so empfinden? Ist diese Wertung wirklich richtig und gerecht?

Das Verhältnis zwischen Kröte und Paradiesvogeleltern besprechen: Gefühle wie Stolz, Eingebildetheit, Spotten und Verspottetwerden, Umgang mit dem „Anderen“/„Fremden“ klären und die Kinder von eigenen Erfahrungen in diesem Bereich erzählen lassen.

### Das Schlüpfen

Möglich ist auch ein Streitgespräch mit Klängen zwischen den Vögeln und der Kröte – die verschiedenen Gefühle nicht mit Worten, sondern mit Klängen ausdrücken lassen; hier ist mir wichtig, dass die Vögel auf die Kröte herabblicken, diese sich aber nicht davon beeindrucken lässt.

Dann geht die Konzentration zurück zur „Kleinfamilie“. Das Schlüpfen eines Vogelkükens ist ein sehr beeindruckender Vorgang. Hier ist es schön, entsprechendes Bildmaterial in die Stunde mitzubringen. (Dafür reicht allerdings

das Beispiel vom schlüpfenden Hühnerküken völlig aus.)

Das Schlüpfen musikalisch darzustellen ist eine Aufgabe, die die Kinder z.B. mithilfe einer Bongo oder Guiro leicht alleine entwickeln können. Dabei gibt es die schöne Möglichkeit, musikalisch Spannung aufzubauen – was den Kindern gewiss viel Spass macht.

Die Entdeckung, dass das dritte Vögelchen nicht piept, sondern quakt, hat einen solch theatralischen Moment, dass dies gut schauspielerisch von den Kindern umgesetzt werden kann. Dabei ist mir der komische Moment, den diese Situation beinhaltet, sehr wichtig. Kinder haben ein Gespür für solche Komik und können sie sehr geniessen. Das bedeutet: Wir können diesen Moment ruhig mehrfach hintereinander durchspielen, gerne mit wechselnden Besetzungen.

### Rollenspiele

Weitere Rollenspiele: Bevor wir zur Aufnahme des Hörspiels kommen, sollten die Kinder die Gelegenheit haben, den Rest der Geschichte als Rollenspiel durchzuspielen. Hier ist Improvisation und Spielfreude gefragt. Die Kinder suchen sich ihre Rolle aus, experimentieren mit den verschiedenen Charakteren und fühlen sich in die Situationen ein. Dabei ist es nicht wichtig, ob eine oder fünf Heuschrecken/Klapperschlangen vorbeikommen. Hier können auch schon musikalische Requisiten zur Verfügung stehen (Klappern, Rasseln, Guiros, Bongos usw.)

Die Rolle der Elefantenkuh: Elefanten werden sehr alt. Und Alter bedeutet Erfahrungsschatz und Weisheit – deshalb habe ich die Elefantenkuh als

Ratgeberin eingesetzt. Auch darüber kann man mit den Kindern reden: An wen wenden sie sich, wenn sie einen Rat oder Hilfe brauchen?

### Anders sein

Dass die Paradiesvogeleltern das Kompliment der Kröte annehmen, die sie vorher noch verspottet haben, zeigt, dass man aufeinander zugehen kann, auch wenn man vorher gestritten hat, und dass Lösungen und Hilfe manchmal aus Richtungen kommen, aus denen man es nie erwartet hätte. Anders sein bedeutet eben nicht schlechter sein als die Norm.

### Das Hörspiel

Planung des Hörspiels: Hier sollten die Kinder möglichst die Planer und Entscheider sein und die Lehrkraft nur die Mittel zur Verfügung stellen. Gemeinsam wird geplant, wie man aus der Geschichte ein Hörspiel machen kann. Da die Kinder noch nicht lesen und schreiben können, können wir eine Partitur oder einen Ablaufplan malen. Hier kann auch wunderbar eine Runde „Ohrenspitzer“ eingefügt werden. Die Instrumente verschwinden mit einem Kind hinter dem Klavier und die anderen müssen raten, was gerade gespielt wird. Wenn jemand eine gute Idee hat, welches Tier wie klingt, kann man so auch teilweise ein Hörspiel simulieren, indem Kind und Instrument hinter dem Klavier oder einem Tuch/Vorhang verschwinden.

Dann kommt die Aufnahme: Das ist für die Kinder der anstrengendste Teil! Hier sollte genug Zeit eingeplant werden, die Technik sollte einwandfrei



funktionieren und schon vor der Stunde ausreichend überprüft worden sein. Das Ergebnis hört man am besten mit den Kindern und den Eltern zusammen an.

### Aufführung

Es gibt aber auch die Möglichkeit, statt der Aufnahme eine Aufführung zu machen, was wiederum sehr spannend für die Kinder ist, der Lehrkraft die Technik erspart und natürlich bei den Eltern gut ankommt.

### Fächerübergreifend

Fächerübergreifende Ansätze:

- Im Kunstunterricht wird der Paradiesvogel gemalt oder Szenen aus der Geschichte.
- In Biologie kann man Vögel allgemein und den Paradiesvogel im Besonderen behandeln.
- In Erdkunde stellt sich die Frage, in welchen Dschungeln dieser Erde der Paradiesvogel vorkommt (Indonesien, Neuguinea u.a.).
- In Religion kann man noch einmal ausführlich auf das Thema „Anders als erwartet: Was wird von den Kindern erwartet und was ist, wenn sie anders sind?“ eingehen. Ein ganz besonderes Beispiel ist der Sänger Thomas Quasthoff, der trotz seiner Congerger-Behinderung ein ganz berühmter Sänger geworden ist und inzwischen nicht nur Liederabende und Konzerte gibt, sondern auch als Opernsänger auftritt.

### Eigene Vertonung

Hier als Beispiel, mit welchen Instrumenten ich und meine Gruppen die Geschichte bereits vertont haben:

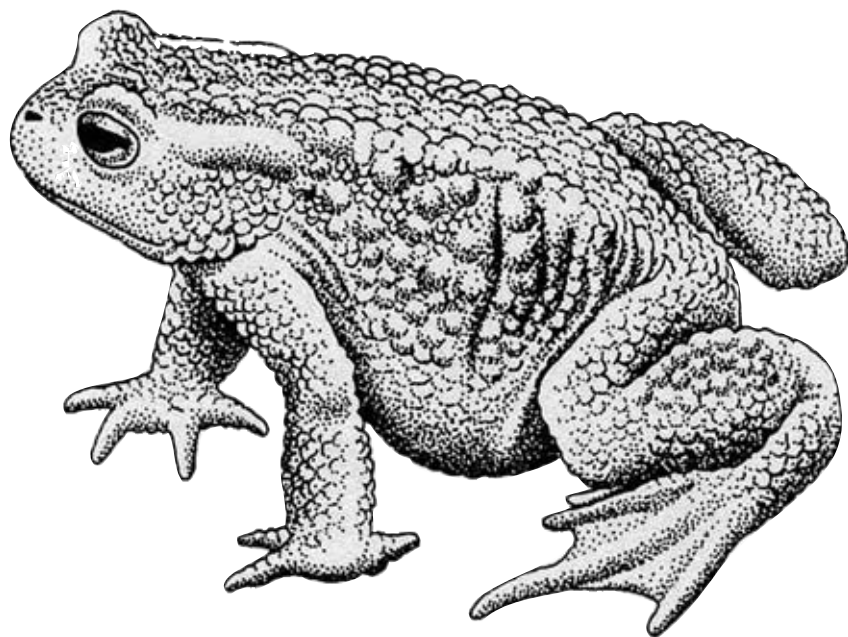
- Regen: Regenrohr
- Urwaldatmosphäre: Sansular
- Tümpel unter dem Baum: Schüssel mit Wasser
- Paradiesvogeleltern: Sopranflötenmelodie
- Paradiesvogelkinder: Sopranflöten frei gespielt
- Kröte: Stimmgabel oder Holz-frosch gross
- kleiner Vogel: Stimme oder Holz-frosch klein
- Schlüpfen aus dem Ei: Rasseln und Schaben und Kratzen auf verschiedenen Klangkörpern
- Das Ei zerbricht: Triangel
- Heuschrecke: Vibraslap
- Klapperschlange: Kastagnetten
- Affenhorde: Bongos
- Elefanten: Pauken, Stimme

### Zur Autorin

Jutta Simon-Alt studierte Oboe in Mannheim und München und vollendete ihre zusätzliche Ausbildung als Musikpädagogin in Köln. Heute arbeitet sie als Musikerin und Musikpädagogin freiberuflich im Kölner Raum und ist seit 1999 u.a. Dozentin für musikalische Früherziehung und Baby-Musikgarten an der Offenen Jazz Haus Schule Köln. Sie ist Mitbegründerin des Ensembles Confettissimo, das sich 2001 mit dem Ziel gegründet hat, ebenso anspruchsvolle wie unterhaltsame, aber vor allem kindgerechte Konzerte für Menschen im Alter von drei bis zehn Jahren anzubieten ([www.confettissimo.de](http://www.confettissimo.de)).

### Die CD

Confettissimo hat die Klanggeschichte auch aufgenommen. Sie ist auf der CD „Von grossen und von kleinen Tieren“ zu finden.



### HÖRBEISPIEL

H 24 Vom Paradiesvogel, der nicht singen konnte (Original)

Confettissimo